

Sächsische Volkszeitung

Verleger: H. G. Schmidt, mit Redaktion der Sonn- u. Festtage.
Verlagsgesellschaft, Dresden, 50 91, J. Celler, 2 Kr 55 h (Agn.)
Verlagsgesellschaft, Dresden, 50 91, J. Celler, 2 Kr 55 h (Agn.)
Verlagsgesellschaft, Dresden, 50 91, J. Celler, 2 Kr 55 h (Agn.)

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verleger: H. G. Schmidt, mit Redaktion der Sonn- u. Festtage.
Verlagsgesellschaft, Dresden, 50 91, J. Celler, 2 Kr 55 h (Agn.)
Verlagsgesellschaft, Dresden, 50 91, J. Celler, 2 Kr 55 h (Agn.)

Gedenkfeyer des 800jährigen Todestages des hl. Bischofs Venno in Meißen.

Zur Vervollständigung unseres gestrigen Festberichtes haben wir noch die Ansprachen nachzutragen, welche im Verlaufe der Festversammlung gehalten wurden. Die Worte, welche der hochwürdigste Bischof Dr. Schaefer an sie richtete, lösten eine lebhafteste Begeisterung aus. Die

Ansprache des hochwürdigsten Bischofs

hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

So dankbar ich — und zugleich namens der anderen Gäste — dem Herrn Vorsitzenden des Lokalkomitees für die begrüßenden Worte bin, so erlaube ich doch, daß ich gegen einen Satz Protest erhebe. Dem Bischof ist nicht zu danken, wenn er in Ihrer Mitte erscheint, zumal an so einem Tage wie heute; Sie glauben doch mit mir, daß er hierher gehört. Denn dies ist nichts anderes als die Ausübung seines Amtes. Darum begreifen Sie, daß es eines besonderen Dankes bei dem Erscheinen Ihres Bischofs nicht bedarf; das versteht sich, ganz kurz gesagt, wenn es ihm möglich ist, von selbst. Und Sie haben auch recht damit, wenn Sie annehmen, daß ich mich nicht im Stillen verhalte, sondern ein paar Worte an Sie richte. Und so darf ich wohl am besten im Anschluß an die Worte, die heute früh von der Kanzel gesprochen wurden, zwei Gedanken aussprechen, das verlohnt sich wohl.

Der eine, der nächste ist, daß der heilige Venno, dessen Gedenkfeier wir heute begehen und dessen Gedächtnis jedes Jahr in besonderer Weise begangen werden soll, einmal mit dem Kaiser, dessen Günst er vorher gehabt hatte, in Zweispalt gekommen ist. Diese Handlungsweise muß aber vom Standpunkte seiner Zeitverhältnisse betrachtet und darf nicht auf die Gegenwart übertragen werden. Das ist für das wissenschaftliche Forschen, Denken und Urteilen eine Notwendigkeit. Vor 800 Jahren waren die Rechtsverhältnisse andere, als in unserer jetzigen Zeit. Man muß daher die Handlungsweise beurteilen von dem Standpunkte jener Zeit aus. Auch in einer späteren Zeit wird man über die gegenwärtige Zeit anders denken.

Darin liegt die Macht der katholischen Kirche, daß ihr unvierfacher Charakter allen Zeiten gerecht wird; es ist ein Zeichen ihres göttlichen Charakters. Heute früh in der Predigt hörten Sie, daß der heilige Venno nach unserem jetzigen Standpunkt einen Moment in die Irre gegangen und den legitimen Papst nicht anerkannt hatte. Aber das hat die Kirche nicht gehindert, ihn unter die Zahl der Heiligen zu versetzen, denn sie begriff, wie damals die Verhältnisse lagen. Dieser Irrtum im Leben des heiligen Venno ist aber nicht etwa ein dunkler Zeitabschnitt aus demselben, denn er hat im besten Glauben nach den damaligen Verhältnissen geurteilt und gehandelt. Gerade dieser Irrtum zeigt seinen Charakter in hellem Lichte. Schwer wird es dem Menschen, wenn er in die Irre gegangen ist, das einzugehen und den Rückweg einzuschlagen. Darin liegt aber gerade ein charakteristischer Zug des Heiligen, daß, als er seinen Irrtum einsehend, er kein Parteigänger des illegitimen Papstes blieb, sondern umkehrte und den rechtmäßigen Papst anerkannte.

Ein anderer Gedanke drängt sich mir auf, der geeignet ist, uns vor Mutlosigkeit zu bewahren. Betrachten wir die Wirksamkeit anderer Heiligen im Verhältnis zum heiligen Venno. Ich denke da an den heiligen Paulus. In welchen Verhältnissen schied dieser aus dem Leben? Er, der im Orient so viele Gemeinden geschaffen hatte, war bei der großen Christenverfolgung selbst ein Gefangener und konnte nichts mehr tun und nichts mehr helfen. Ich wüßte kaum ein traurigeres Bild des Leidens der Christenheit zu entrollen, als das am Lebensende des heiligen Paulus. Und doch war die Saat, die er ausgestreut, nicht zertreten worden. Die Kirche erwarb und breitete sich immer weiter aus. Und heute bezeugt die ganze christliche Welt die Bedeutung und die Größe des Mannes, der unter so betrübenden Aussichten aus dem Leben geschieden war. Wenn auch die heutige Feier nicht ganz der Bedeutung des Mannes entspricht, so können wir auf das Wirken der göttlichen Gnade bauen und die Zukunft getrost ihr überlassen. Darum ersehen wir, wenn wir auch verkannt werden in einer schweren Zeit, daß wir im Vertrauen auf den göttlichen Heiland neuen Mut und neue Kraft schöpfen in dem Bewußtsein, in einer Kirche zu sein, von der es heißt: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht übermächtigen“. Dieses Bewußtsein hat heute eine wirksame Anregung bekommen durch die Betrachtung des Lebens des heiligen Venno.

Die Schönheit der Bibel

auch nach der formalen Seite hin ist viel zu wenig bekannt. Gehört doch leider, Gott sei es geflagt, die Bibel zu denjenigen Büchern, welche sehr oft genannt, sehr hoch gewürdigt, aber sehr wenig gelesen werden. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, daß wir diese Klage über mangelhafte Bibelkenntnis nicht etwa nur mit Bezug auf die Katholiken sagen, sondern auch mit Bezug auf die Protestanten. Die Klage des protestantischen Theologen König ist nur zu berechtigt:

„Wann wird es endlich einmal zur allgemeinen Bildung gehören, die Evangelien persönlich gelesen und sich mit der Lebensgeschichte und dem Lebensinhalt des Stifteres unserer Religion etwas eingehender beschäftigt zu haben! Die Unwissenheit und damit natürlich gepaart die Annahme des Urteils auf diesem Gebiete sind riesengroß. Es ist fast, als gehöre es zur allgemeinen Bildung, hierüber nichts zu wissen, um dann um so ungenierter mit einem durch feineren Sachkenntnis getrüben Urteil darüber reden zu können oder auch seine Ignoranz in ein vornehmes Schweigen zu hüllen“ (Jesus, was er uns heut ist, S. 24).

Sehr zu begrüßen ist es, wenn neuerdings auch der ästhetischen Seite der Bibel, zumal dem Alten Testament, wieder einige intimere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Bilderprache des Alten Testaments hat jetzt H. Wünsche zum Gegenstand einer sehr umfangreichen Studie gemacht,

deutung und die Größe des Mannes, der unter so betrübenden Aussichten aus dem Leben geschieden war. Wenn auch die heutige Feier nicht ganz der Bedeutung des Mannes entspricht, so können wir auf das Wirken der göttlichen Gnade bauen und die Zukunft getrost ihr überlassen. Darum ersehen wir, wenn wir auch verkannt werden in einer schweren Zeit, daß wir im Vertrauen auf den göttlichen Heiland neuen Mut und neue Kraft schöpfen in dem Bewußtsein, in einer Kirche zu sein, von der es heißt: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht übermächtigen“. Dieses Bewußtsein hat heute eine wirksame Anregung bekommen durch die Betrachtung des Lebens des heiligen Venno.

Mit stürmischem Beifall wurden die schönen Worte des hochwürdigsten Oberhirten von der Versammlung aufgenommen. — Die eigentliche Festrede war der Vortrag des Landtagsabgeordneten Tourneau.

Mit lebhaftem Beifall wurde er begrüßt, als er das Rednerpult bestieg. Der geschätzte Redner gab in der Einleitung seiner Freude Ausdruck über das öffentliche Bekenntnis des Glaubens, das die Katholiken durch die feste Beteiligung an der Festfeier zu tage gelegt haben, und lebte seine Sympathien für Sachsens schönes Land und sein kunstsinnesreiches Volk in schöne Worte. Sodann ging er zu dem Thema seiner Rede über. Er hatte sich die aus der Gottes- und Nächstenliebe erwachenden Pflichten in Bezug auf die Familie und das öffentliche Leben zum Gegenstand genommen. Die Familie ist ein Bild englter Gemeinschaft, ein kleines Reich, in dem der Mann der Herrscher und die Frau der erste Minister ist, oder wenn es besser gefällt, Mann und Frau sich in dieses Herrscheramt teilen. Aber das ist nur möglich, wenn Eheleute einträchtig sind, sich gegenseitig unterstützen, aus Liebe sich gegenseitig ihren Willen unterordnen, sich liebevoll zur Seite stehen nach dem Aussprüche Reinmar von Zweter: „Ein Herz, ein Leib, ein Mund, ein Mut und eine Treue und eine Liebe wohlbehut.“ Erst dann ist ein gottgefälliges, geeignetes Walten noch innen und außen möglich.

Das Ideal der Ehe aber ist eine christliche Ehe, wenn die Ehegatten gemeinschaftlich die Gebete verrichten, die Sakramente empfangen, wenn sie der gleichen religiösen Ueberzeugung sind. Die Frau ist die Gefährtin des Mannes in Freud und Leid, in Wohl und Unglück. Der Mann muß daher die Frau als seine Gefährtin hochhalten, sie ehren und seine kleinen Freuden und Leiden mit ihr teilen.

Volles Glück bietet die Ehe, wenn sie mit Kindern gesegnet ist. Wie groß ist die Sorge, was die Zukunft dem Kinde bringen wird und ob nicht in des Vaters Pracht eine frevelnde Hand die ausblühende Knospe bricht. Da dringt sich unwillkürlich der Gedanke auf: Wehe dem Menschen, durch den diesen kleinen Kernern kommt. Geringe Pflicht der Eltern ist es, sie vor solchen zu bewahren, sie zu Gott hinzuleiten und zu frommen, gut katholischen Christen zu erziehen. In der heutigen Zeit wurde vielfach der Gedanke ausgesprochen, dem Kinde erst bei vorhandenem Verständnis das Gebet zu lehren. Das ist unrichtig. Gerade durch das Hinweisen auf Gott in frühester Kindheit wird der Geist des Kindes von vornherein in der Gottesfurcht und Liebe zum Herrn, in der Frömmigkeit gefestigt, so daß es später im Leben einen festen Halt im Glauben findet. Weitere Aufgabe der Mutter ist es, das Kind zur Caritas zu erziehen, zum Wohlthun anzubahnen, ihnen die Leiden der Armut zu zeigen und sich nicht hochmütig von den Armen wegzumenden.

Der Vater hat zu sorgen, daß katholisches Leben im Hause sich frisch und freudig vollesiehe. Er muß der religiösen Kenntnisse der Kinder erweitern und katholische Ueberzeugung ihnen ins Herz pflanzen. Sobald sie verständig sind, hat er die Verantwortung der Protestanten, so zum Beispiel falsche geschichtliche Darstellungen über das Ordenswesen,

als eine Fortsetzung seines Werkes „Die Schönheit der Bibel“.

Im Vorwort verheißt Wünsche: „Der Leser wird erkennen, welche Fülle von religiös-sittlichen Gedanken und Ideen durch die Naturbildersprache im Alten Testament ihre Veranschaulichung findet, Gestalt, Farbe und Leben erhält. Und dabei kommt nicht etwa bloß das Große, Hervorragende und in die Augen Springende zur Verwendung, nein, auch das Kleine, Geringfügige, Unscheinbare und oft Verächtliche. Die meisten Menschen ahnen nicht, welsch köstliches Schatze sie in ihrer Bibel und hinsichtlich der formalen Schönheit haben. All die äußeren rhetorischen Darstellungselemente, die die großen Dichtwerke der Weltliteratur auszeichnen und die von den Aesthetikern bei Würdigung ihrer Schönheit besonders hervorgehoben zu werden pflegen, finden sich zum größten Teil auch bei den biblischen Dichtern und Schriftstellern. Ebenso wie die verschiedensten Formen der Dichtung, die Fabel, Parabel, Paramythie, Allegorie, das Rätsel, das Volkslied, das Klageslied, der Hymnus vertreten sind, lassen sich auch die mannigfachsten Stilgattungen wahrnehmen. Bald breust die Diktion wie unheimliches Gewittergrollen und Sturmesgeschrei oder wie das Losen und Branden mächtiger Meereswellen, bald wieder fließt sie ruhig und still wie das sanfte Wässlein in der Talebene, das die Uferländer mit ihren Blumen und Gewächsen liebkost, bald wieder klagt und stöhnt sie wie ein von schwerer Krankheit

die Bibel, Heiligenverehrung, Marienverehrung, ihnen zu widerlegen. Er hat ihnen die falsche ungläubige Wissenschaft, wie sie Hädel, Darwin, Harnack lehren, nachzuweisen und ihnen gute Bücher zugänglich zu machen. Eine heilige Pflicht des Gatten ist es auch, katholische Zeitungen zu halten. Sie haben in Ihrem Sachsenlande ein vorzügliches Blatt, die „Sächsische Volkszeitung“, welches ich Ihnen nachdrücklich empfehlen und ans Herz legen kann.

Die Erziehung soll dahin gerichtet sein, daß die jungen Leute ohne Abschließung von anderen Konfessionen diesen gestählt entgegen treten können. Daß wir die konfessionelle Schule verlangen, ist selbstverständlich. Man scheue keine Kosten, um den Kindern eine gute Ausbildung angebeihen zu lassen. Werden die Kinder auf diese Weise vorbereitet auf das öffentliche Leben, dann können wir mit Ruhe in die Zukunft sehen, denn eine stattliche, mit allen modernen Kampfmitteln ausgerüstete Schar wird die Kreuzesfahne erheben. Die Katholiken sind nicht rückständig, wie man ihnen oft vorwirft, und sie brauchen sich ihres Glaubens und ihrer Kirche nicht zu schämen. Redner schildert nun in begeisterten Worten die Arbeit der Katholiken auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft und führt die Stimmen mehrerer protestantischer Schriftsteller an, welche dies offen eingestehen. Unter anderen bringt er eine Stelle des pantheistisch angehauchten protestantischen Religionsphilosophen Ferdinand Jakob Schmidt, in welcher es heißt:

„Der Katholizismus habe gegenwärtig unübergreifbar die geistig-sittliche Führung der Menschheit übernommen. Das erkläre sich daraus, daß der Katholizismus noch Träger einer lebenszeugenden Idee sei. Der Katholizismus und nicht der Protestantismus sei gegenwärtig der Pfleger und Verteidiger der ideellen Geisteskultur. Der Katholizismus bewahre den Bildungszusammenhang mit der antiken Kultur, während der Protestantismus drauf und dran sei, ihn zu zerschneiden; der Katholizismus allein sei noch Träger des philosophischen Idealismus; der Katholizismus verteidige die in der Kirche fortwirkende Kraft des Geistes.“

Insbefondere hat die katholische Kirche schon frühzeitig auf die soziale Fürsorge hingewiesen, welche heute unsere ganze Politik beherrscht. Die Aufforderung des Mainzer Bischofs in seinen sozialen Predigten und Schriften nach einer gesetzlichen Regelung des Verhältnisses des Arbeiters zum Arbeitgeber brachte Jahrzehnte, ehe die Katholiken sie in die Tat umzusetzen vermochten. Der Erste, der im Reichstage sozialpolitische Anträge zu Gunsten des Handwerks und der Arbeiterklasse einbrachte und damit eine neue Ära der Gesetzgebung eröffnete, war ein Katholik, Graf Balen im Jahre 1877. Redner weist nun auf die Mundschreiben und Ansprachen Leo's XIII. und Pius' X. hin und beschränkte die Arbeiten des Zentrums zur Erreichung sozialer Gesehe. Sodann fordert er auf zur Errichtung karitativer Vereine, Gesellen-, Handwerker- und Arbeitervereine und weist auf den ganz Deutschland umfassenden Volksverein hin, welcher, wie die Sozialdemokratie selbst anerkennen muß, der feste Wall gegen die revolutionären Bestrebungen bildet.

Mit besonderem Nachdruck weist Redner nach, wie in den katholischen Vereinen außer der religiösen Ueberzeugung die Treue gegen Kaiser und Reich, gegen König und Vaterland gepflegt wird. Daß ein solches einmütiges Zusammenstehen aller Stände und aller Berufsstände des katholischen Volkes den Reich und die Mithaus, ja den Saß seiner ertret, welche anderen Anschauungen huldigen, darf uns nicht wundern. Daher wird gegen den Ultramontanismus gewettert. Was die Gegner, besonders der Evangelische Bund, darunter verstehen, zeigen sie durch die Tatsache, daß sie einerseits wiederholt das heiligste, was wir haben, bejudehnen, andererseits aber fortwährend behaupten, den Katholizismus nicht anzugreifen zu wollen. Wir erinnern nur an Pastor Thümmel, der vom gebenedeten Herrgott sprach,

Demgeachtet oder wie einer, der sich über den schweren Verlust seines Weibes oder seiner Kinder nicht trösten lassen will. Allen Dichtungsformen und Stilgattungen eignet Lebendigkeit und Wohlklang der Darstellung, Rhythmus und Strophik, Alliteration, Assonanz und Ananotation, in ganz hervorragender Weise kommt die Tropik in zahlreichen Figuren zur Verwendung, unter denen Bild und Vergleich wieder eine besondere wichtige Rolle spielen? Kurz für den anmerksamen Beobachter der ein Ohr für die rhetorischen Ausdrucksmittel der Sprache hat, klammert es in dieser Hinsicht an allen Enden. Es ist wie das Gefunkeln des Sternenhimmels in stiller, harter Sommernacht oder wie der mit Taupferlen überzogener Pfefentepich beim Aufgang der Sonne. Ein wunderbares Seelenleben, das sich in der formalen Schönheit der Bibel spiegelt. Die alttestamentlichen Dichter u. a. n. nicht nur: sie haben den lebendigen Gottesgeist ergriffen; Zeichen, sie waren auch schöne Seelen — Märter von Geduld und Bildung, die für alle Eindrücke der Natur und Kulturlebens ein idarres Auge und ein empfindsames Ohr hatten, ein jeder in seiner Zeit und ein jeder in seiner persönlichen Art und Weise“ (Seite III—IV).

Was hier dem Bibelleser verheißten wird, ist keine Uebertreibung. Auch nach der formalen, ästhetischen Seite nimmt die Bibel in der Weltliteratur den allerersten Rang ein.

hat sich der verschlechtert. Roggen mittelverschlechterung rypischen Auf- ligo, im Stamo- liebende, zum en und Säiden, and im größten schichten gut, in

dda Gabler' von den 19. cr., finde elttio-Nemdie in ibet Wogenhard Hamburg spielt

den.

Zimmermann' - lger Schau- am Thomas-

end ihr bei rkdurchfall, rnkatarrr, diarrhoes etc.

shof Dresden.

ater“ Ausgefühet

Ensembl. Bühnen. Formische in Repertoir, rogramm.

stohn

en Kaffee- Füllung. 229

lecki per. ararbeiten. aschiner. nkehren. ohnung: er-Str. 23.

Magazin 200 Rother ermeister Mag-Strasse 4 großes Lager schuler- und r-Möbel.

federn 3.50 und 4.50.

Daunen 6.50 treier pr. Qualität sch, Dresden erstraße 6.

Mk. ung des Geschäfts schäftsmann sel. herz. Höhe Hinsen. 1 a. b. Gesch. n. 11.

Wasserpaar lucht 8. Juli 791

mädchen nissen. Zeugnis 1 Jahr. Dienst- g. Gess. Offerten 403 an die Gess- es Blattes erbet.

hen.

angeregt. Be-
wurde betont,
sich mit dem
angeführten
des Staats
wert, daß für
nahrung, Vor-
würde. Der
er, daß die Re-
danach streben
eraufbau des

wahlrechts be-
n. In diesen
g der Wähler-
der Berufs-
schaffender Ent-
mand hat dem
a. Eine solche
n Druckschrift
V 50, Verlag
m wollen eine
Reiches nicht
rechtes, sondern
Reichstage
von Windthorst
Auffassung be-
gen im gegen-
entung bean-
ssen, daß nach
des Wahlrechts
der Reichstag
sein wird, daß
sich ein Ober-
ellen zu lassen.
nere Lage eine
ung noch nicht
die Hoffnung
n Massen sich
Einflüsse der

der auf dem
ialverwaltung
unter anderem
lagstellen für
rderung, in der
e die traurige
orgehoben, es
et, namentlich
Er habe hin-
erfüllen, die
Beamten habe,
gen der Geog-
onien die Ab-
gen seien."

ht nach hohem
ng zusammen-
te Konkurrenz
f jede Stadt-
b, eine große
e immer gün-
enthielt als
geschlossenen
e geldsuchende
insiaz zu be-
dem früheren
portwegen, oft
fende Konfor-
ist einen Kurs
dem Niveau
Anleihen der-
Windstoß ge-
illustriert zu
mal absichtlich
t, der früher
r betreffenden
omission unter-
ntwert den Ge-
n, noch mehr
Anleihenmarkt,
der letzten
Reiches und
große Bestände
unmöglich sein.
Publikum zu
wurde in-
der Beschlus-
tionen 3/4 pro-
ander haben
Korb von den
sich bereits
vergehen, der
res übrig blei-
zentigen Ver-
nkurrenz der
früher, wieder
üsse hinsichtlich
n jetzigen ein-
prüchen der
s ist vielmehr
konzentrations-
Oberhand ge-

Arbeiter geben
richte sehr in-
nige mitteilen
gewissen Pro-
wert gibt eine
ark steigt, bis
emische Fabrik
it 7,50 Mark
rk hinausgeht.
n werden
Steine zueh-
n der Arbeiter

die ganze Saison in der Fabrik bleibt und die Arbeit nicht vorzeitig aufhört. Eine ähnliche Einrichtung hat eine Wein-
knopffabrik getroffen, damit die Leute auch im Sommer
in der Fabrik bleiben und nicht in die Wismarscheinstadt
gehen. Ebenso ist im Regierungsbezirk Kassel, wo eine ver-
tragsmäßig vereinbarte Gewinnbeteiligung der Arbeiter
nirgends stattfindet, das sogenannte Prämienystem vielfach
und in der verschiedensten Ausgestaltung vertreten. In
Berlin besteht eine Gewinnbeteiligung der Arbeiter nur in
einer Jalouiefabrik und zwar seit 1888. Die Anteilhöhe
beträgt seit 1890 7 1/2 Prozent des Reingewinns. Eine
Art von Gewinnbeteiligung hatte eine Fabrik für Papier-
verarbeitung drei Jahre lang ihren etwa 350 Arbeitern ge-
währt, indem sie je nach dem erzielten Geschäftsgewinn
3500 Mark, 3700 Mark oder 2000 Mark verteilte. Da sich
jedoch für die Art der Verteilung eine nach allen Seiten
befriedigende Lösung nicht finden ließ, hat man diese Ein-
richtung fallen lassen. Dafür hat die Firma Leucers-
zulagen für sechs Monate bis zu 20 Prozent des Lohnes ge-
währt. Im Regierungsbezirk Silbesheim ist eine unmittel-
bare Gewinnbeteiligung nur bei einer Aktienbrauerei seit
1901 eingeführt. Die an die Arbeiter zur Verteilung zu
gelangende Summe richtet sich nach dem Betrage, welcher
dem Aufsichtsrat für seine Tätigkeit in dem einzelnen
Jahre bewilligt wird und je nach der Höhe der gezahlten
Dividende. Von der Lantime des Aufsichtsrates erhalten
die Arbeiter 35 Prozent bei einer Aktiendividende von 5
Prozent und bis zu 100 Prozent bei einer Aktiendividende
von über 8 Prozent. Im Geschäftsjahre 1904—1905 wurde
bei einem Reingewinn von 74 712 Mark 6 Prozent Divi-
dende und an den Aufsichtsrat 6581 Mark gezahlt und der
Arbeitergewinn belief sich mit 55 Prozent der letzteren
Summe auf 3620 Mark. Dieser Betrag kam an 28 Per-
sonen zur Verteilung. Diese Vergütung wird, wenn sie als
Spareinlage eingezahlt wird, von der Brauerei zu dem
Zinsfuß verzinst, welchen die Aktionäre als Dividende be-
kommen. In Frankfurt a. M. wird vom Besitzer einer
Lederfabrik der Gewinnanteil der Arbeiter nicht auf den
Reingewinn des Gesamtbetriebes bezogen, sondern allein
auf das Ergebnis der Produktionsabteilung, die der kauf-
männischen Abteilung des Warenvertriebes buchmäßig selb-
ständig gegenübergestellt ist als „autonome Fabrik“. Im
ersten Jahre erhielt jeder Arbeiter eine Prämie von 8 Mark,
im zweiten Jahre von 32 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Joseph ist zur Truppenbesichtigung
in Prag eingetroffen.

— Die ungarische Regierung wird das Petroleum-
Monopol einführen, wodurch der Petroleumkonsum Ungarns
ausschließlich vom Staate befristet wird. Der Absatz
österreichischen Petroleums in Ungarn wird zum großen
Schaden der österreichischen Raffinerien ausgeschlossen.

Schweiz.

— Der Bundesrat hat bei der Bundesversammlung den
Entwurf eines Gesetzes gegen antimilitärische Propaganda
vorgelegt, wonach Aufregung Militärschlichter zu Dienst-
pflichtverletzungen mit Gefängnisstrafe bestraft werden soll.

Frankreich.

— In der Deputiertenkammer interpellierte Barbet
(Soz.) über die Ursachen des Grubenunglücks von Cour-
rières und unterzieht das Verhalten der Bergwerksgesell-
schaft einer Kritik. Er fragt, ob die Regierung gemäß dem
Beschlusse der Kammer gegen die Gesellschaft vorgehen
werde, wenn es sich herausstelle, daß diese für das Unglück
von Courrières verantwortlich ist.

— Die Dreyfusangelegenheit soll vor dem Kassations-
hof bald ein abschließendes Urteil finden. Dreyfus verlangt
die Erklärung von Seiten des Gerichtshofes, daß er irrtüm-
lich und ungerichtet verurteilt worden sei. Der Staatsanwalt
hält von den 13 Revisionspunkten nur sechs aufrecht. Nun
soll die Aufhebung des Urteils von Rennes erfolgen. Die
Zähigkeit, mit der die Sache verfolgt und nun direkt als
eine Mythisierung des Gerichtshofes hingestellt wird, dürfte
das Ansehen sein, daß der Kassationshof das Urteil tat-
sächlich als ungültig erklären wird.

Rußland.

— Mit Rücksicht auf die unter den Matrosen der
Freiungsmannschaft und den Arbeitern in Kronstadt herr-
schenden Gärung sind größere Truppenmassen nach Kron-
stadt abgegangen. — Der Petersburger Korrespondent der
„Köln. Ztg.“ berichtet von einer Militärberichterstattung und
sagt, es seien Generale und Stabsoffiziere beauftragt, im
geeigneten Augenblicke die Duma mit Bajonetten ausein-
anderzuwerfen. Der Gewächsmann der „Köln. Ztg.“ stellt
fest, daß in der letzten Woche allein 67 Meldungen über
Bauernunruhen aus den verschiedensten Gegenden Rußlands
in Petersburg einliefen. Einige Dutzend Telegramme über
Morde und Plünderungen von Kirchen und 24 Brandwein-
läden an einem Tage in Warschau vervollständigen das Bild,
das die innere Lage Rußlands als höchst bedenklich darstellt.

— Rußland hat die Kohlensteuer, die mit fünf Rubel für Koh-
lenpässe zur Deckung der Kriegskosten des russisch-japani-
schen Krieges erhoben wurde, aufgehoben. — Der Minister
des Innern richtete an die Gouverneure und Stadthaupt-
leute ein Rundtelegramm, in dem er ihnen vorschreibt, im
Sinne auf die Ausschreitungen der Juden Vorbeugungs-
maßnahmen zu ergreifen und entstehende Unruhen im Keime
zu unterdrücken. — Die Reichsduma beendigte am 18. d. M.
die Beratung der Agrarfrage und beschloß die Wahl einer
Kommission von 99 Mitgliedern. — Der Polizeimeister von
Warschau ließ am 18. d. M. nachmittags einen Aufruf an-
schlagen, in welchem es heißt, daß jeder Versuch, Juden-
krawalle zu erregen, mit Gewalt unterdrückt würde. — Bei
Kojowice, Gouvernement Lublin, wurden aus einem Post-
wagen 2000 Rubel geraubt und die den Wagen begleitenden
Soldaten getötet.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 19. Juni 1906.
Tageskalender für den 20. Juni. 1895 Eröffnung
des Kaiser-Wilhelm-Kanals. — 1849 Krefen bei Waghaufel
in Baden. — 1800 + Ab. Kästner zu Göttingen (arb. zu Leipzig),
herb. Mathematiker und Epigrammbildner. — 1802 Stiftung der
Universität Halle. 1892 Stiftung des französischen Kolonie in
Berlin. 1850 Zustandekommen des Riesenberger Exekutionsspa-
zesses. — 1847 + Johann Georg III., Kurfürst von Sachsen (+ zu
Köln). — 840 + Kaiser Ludwig I. der Fromme zu Engelheim.

— * Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorolo-
gischen Instituts zu Dresden für den 20. Juni:
Wind: schwache östliche Winde. Bewölkung: vorwiegend heiter.
Niederschlag: stellenweise Gewitter. Temperatur: nachts kühl,
tags wärmer, als am Vortage.

— * Se. Majestät der König traf heute früh 2 Uhr
20 Minuten von Oldenburg zurückkehrend wieder in
Dresden ein. Allerhöchstselbe wollte vormittags zur
Entgegennahme der Vorträge der Herren Staatsminister,
der Departementschefs der Königl. Hofstaaten und des
Königl. Kabinettssekretärs im Residenzschloß und begab
sich nachmittags nach Villa Wachwitz.

— * Ihre Majestät die Königin-Witwe empfing
gestern nachmittags 1/2 4 Uhr den Besuch Seiner Hoheit des
Erzbischofs von Sachsen-Meiningen.

— * Einen herrlichen und über alles Erwarten groß-
artigen Verlauf nahm die am 17. d. M. in diesem Jahre
zum ersten Male in der Herz-Jesu-Kirche abgehaltene
Fronleichnam-Procession. Die weiten Hallen des
ehrwürdigen Gotteshauses waren gefüllt bis auf den letzten
Platz. Besondere Mühe hatten sich um die Errichtung und
Aus schmückung der 4 Altäre die löblichen Frauen Schwestern
von der Wintergartenstraße gegeben, wofür ihnen auch an
dieser Stelle herzlichster Dank gebührt. 127 Erstkommuni-
kanten und eine Schar weißgekleideter blumenstreuender
Mädchen, geführt von Fel. Lehrerin Annot, begleiteten
den Heiland auf seinem Triumphzuge durch das weite
Gotteshaus. In aller Gedächtnis wird sicherlich dieser
schöne Tag bleiben und in dankbarem Gemüte werden die
Johannstädter Katholiken allzeit anstimmen den Ambro-
sianischen Lobgesang: Großer Gott wir loben Dich.

— * Morgen beginnen wir mit dem hochinteressanten
und spannenden Originalroman „Stiegende Rinne“ von
Egbert v. Hoheneichen, woraus wir unsere geehrten Leser
ganz besonders aufmerksam machen.

— * Der Rat beschloß, den städtischen Gewerbe-
schul-
lehrern die Ständigkeit nach 5 im städtischen Amte ver-
brachten Dienstjahren zu verleihen, vom 1. Januar 1907
ab neue Gehaltsstufen einzuführen, von denen Staffel A
Anfangs- und Endgehalt, sowie Gehaltsstufen in bisherigen
Stände beläßt, aber die drei ersten jetzt dreijährigen Auf-
rührungsfristen in zweijährige verwandelt, und damit die
Endstufe von 6000 Mark nach 24jähriger Dienstzeit ge-
währt, während Staffel B eine neue Endgehaltstufe von
4800 Mark (bisher 4500 Mark) nach 27 Dienstjahren
einführt und die ersten 3 Auf rührungsfristen, wie Staffel
A, abkürzt, die Lehrer der Staffel B am 1. Januar 1907
unter Anrechnung der in der bisherigen Gehaltsstufe ver-
brachten Dienstzeit in die nächsthöhere Stufe aufrücken zu
lassen, die erbetene Herabsetzung der Pflichtstundenzahl ab-
zulehnen, und den erforderlichen Mehraufwand von 3900
Mark in den Haushaltsplan für 1907 einzustellen.

(:) Das Modell des neuen städtischen Schlach-
t- und Viehhofes ist seit Sonntag im Zeichenhalle der
neuen Realschule in der Vitzthumstraße ausgestellt und
wird von einem zahlreichen Publikum in Augenschein ge-
nommen. Es ist das größte Bauwerk, das die Stadt
Dresden bis jetzt in Angriff genommen hat, denn die
Gesamtkosten sind auf rund 15 1/2 Millionen Mark ver-
anschlagt worden. Die Anlage ist für eine Einwohner-
zahl von 600 000 berechnet, doch läßt sie sich ohne große
Schwierigkeiten bis zur Größe, die für eine Million Ein-
wohner notwendig ist, erweitern. Die Kosten des gewalti-
gen Terrains im Großen Ostragehege belaufen sich auf
760 733 Mk., denn es mußten seitens der Stadtgemeinde
380,369 Quadratmeter à 2 Mk. angekauft werden. Für
Damm- und Brückenbauten, für Entwässerungsanlagen
usw. sind 557 000 Mk., für Tiefbauarbeiten 3 500 000 Mk.
und die Hochbauarbeiten 9 420 000 Mk., für Inventar
300 000 Mk. und für Baugewerke 600 000 Mk. veran-
schlagt worden. An die Dresdener Fleisch-Zunngung hat
die Stadtgemeinde eine Entschädigung von 462 075 Mk.
dafür zu zahlen, daß die Zunngung ihren eigenen Schlach-
thof in der Leipziger Straße aufgibt. Die Kosten für die
später bei Ostel Loms Hütte geplante sechste Elbbrücke sind in
dem Voranschlag noch nicht mit inbegriffen, so daß die
Gesamtkosten des Projekts nach seiner Vervollendung sich auf
rund 20 Millionen Mark stellen werden. Das Terrain,
auf dem die Anlage errichtet wird, ist 533,787 Quadrat-
meter groß und soll später noch zu weiteren industriellen
Anlagen verwendet werden. Die ganze Anlage zerfällt
in sieben Abteilungen, und zwar in den eigentlichen Vieh-
hof mit 8 Gebäuden, in den Schlachthof mit 12 Gebäuden,
in den Amtschlachthof mit 4 Gebäuden, in den Pferde-
schlachthof mit 4 Gebäuden, die Abteilung für die Ver-
waltung, die Börse und das Restaurant usw.

— * Es besteht bereits seit einigen Jahren die ge-
setzliche Vorschrift, daß an jedem Geschäftsraume der Name
des bezw. der Inhaber oder Inhaberin deutlich sicht-
bar angebracht sein muß. Beim Durchwandern unserer Straßen
bemerkt man doch, daß hier und da obiger Vorschrift nicht
nachgegangen wird. Wir erfüllen hiermit unseren ge-
schäftlichen Lesern gegenüber die Pflicht, dieselben auf die
Folgen etwaiger Außerachtlassung der genannten gesetzlichen
Bestimmung hinzuweisen. Dem Mangel ist abzuhelfen be-
vor eine Strafverurteilung seitens der zuständigen Behörde
erfolgt.

— * Ein schweres Automobil-Unglück hat sich am
Montag nachmittags 1/2 3 Uhr hier auf der Schillerstraße,
zwischen dem Lindeschen Bade und der Stolpener Straße,
zugetragen, welches leider den Tod eines 64jährigen Mä-
chens zur unmittelbaren Folge hatte. Das Automobil
war von einem Chauffeur geleitet und hatte 3 Personen als
Insassen. An der gedachten Stelle kreuzte das belagerte
Kind, in dem Moment, als es zwei sich begegnen-
den elektrischen Straßenbahnwagen ausweichen wollte, die
Fahrbahn des Automobils und kam unter dasselbe zu
liegen. Das Automobil wurde sofort gebremst, und die
Insassen des Wagens hoben das Kind auf und brachten
es, nachdem es noch kurze Antworten gegeben hatte, nach
der unweit gelegenen Diakonissen-Anstalt auf der Wagner
Straße. Außerlich waren keine Fraktionen zu bemerken,
aber nach fünf Minuten trat doch, wahrscheinlich infolge
eines Rippenbruchs, der Tod ein. Das arme Kind ist
die Tochter des Schuhmachers Hegewald, Louisenstraße 36,

Hinterhaus 4. Etage. Die behördlichen Erörterungen sind
eingeleitet.

— * Radfahrer folgen oft so dicht hinter schnell-
fahrenden Straßenbahnwagen, als wenn es gälte, bei einem
Wettfahren die Straßenbahnwagen als Windschutz zu be-
nutzen. Diese Unbedachtsamkeit mußte am Sonnabend
abend auf der Ostra-Allee ein Fleischergeresse büßen. Er
bog an der Herzogin Garten plötzlich, noch dazu nach der
falschen Seite, aus und fuhr direkt an eines entgegenkom-
menden Straßenbahnwagen an. Wie durch ein Wunder
entging er dabei jeder körperlichen Verletzung, obwohl die
Lage eine äußerst gefahrvolle war; dagegen war das
Fahrrad demoliert.

! Leipzig, 18. Juni. Das gestrige Radrennen auf
dem Leipziger Sportplatz verlief ziemlich interesslos. Das
Hundert-Kilometer-Rennen gewann leicht Kontenet, da
seine Gegner Hoor und Ebert ihm keine Sorgen machten.
Der einzige ernstzunehmende Konkurrent für Kontenet, der
in letzter Zeit viel genannter Vandalenpuff, hatte unter
Motordefekt zu leiden. — Der Verein Deutscher Hand-
lungsgehilfen, Sitz Leipzig, der heute gegen 75 000 Mit-
glieder zählt, die in mehr als 500 Kreisvereinen über
ganz Deutschland verbreitet sind, feierte gestern im Leip-
ziger Kristallpalast in Verbindung mit der 24. ordentlichen
Generalversammlung sein 25jähriges Stiftungsfest. Das
Preussische Handelsministerium und das Sächsische Mini-
sterium des Innern hatten zu der Feler Vertreter ent-
sandt. — Bei einem bedauerlichen Unglücksfall blühte
gestern in Lindenau der 9 Jahre alte Sohn eines Malers
sein Leben ein. Der Knabe kletterte an dem Fenster
eines Restaurants in die Höhe, um einen Musikautomaten
besser spielen zu hören. Dabei soll er durch den Wirt des
Restaurants von dem Sockel, auf dem er stand, auf die
Straße geschleudert worden sein. Dies ist allerdings noch
aufzuklären. Jedenfalls ist aber der Knabe mit dem Kopf
auf das Trottoir aufgeschlagen und hat sich einen Schädel-
bruch zugezogen, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.
Der Wirt wurde einweisen in Haft genommen.

Jena, 17. Juni. Bei der gestrigen akademischen
Preisverteilung erhielt den Preis der theologischen Fakul-
tät Stud. theol. Hermann Brücker aus Weimar, und den
Preis der juristischen Fakultät Stud. jur. Louis aus Reim-
bach in Preußen. Die Preise bestehen in einer silbernen
Medaille und einem Honorar von 150 Mark.
(Weiteres „Aus Stadt und Land“ in der Beilage.)

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. (Katholisches Kasino.) Nächsten Sonntag,
den 24. Juni, veranstaltet der Verein einen Familienaus-
flug nach Rathen (Abfahrt Dresden Hauptbahnhof 12 Uhr
40 Minuten). Von hier aus Wanderung über den Anoten-
weg nach dem Hofstein, Volenzthal, Söhnstein, eventuell auch
Brand. Nur bei genügender Beteiligung rechtzeitig Fahr-
preisermäßigung beantragen zu können, wird gebeten.
Zutrittskarten bis 22. Juni abends bei den Herren Kauf-
mann Kern, Schnorrstraße 4, Bureauvorsteher Hoher, Hol-
beinstraße 51, Organist Walde, Conradstraße 22, gegen Er-
legung von 1 Mark 70 Pfennige Fahrgehalt zu entnehmen.
Der Ausflug erfolgt bei jeder Witterung.

§ Dresden-Neustadt. Der Kirchenchor „Cäcilia“ von
Dresden-Neustadt unternimmt am nächsten Sonntag, den
24. d. M., eine Fahrt nach Schlagswalde. Abfahrt früh
6,14 vom Neustädter Bahnhof, Nachmittags in der schönen
Marienkirche zu Schlagswalde 1/10 Uhr, nachmittags
Ausflug in die herrliche Umgebung des Städtchens, Heim-
kunft 9,56. Vorher geht 5,03 ein Zug nach Dresden,
Gesellschaftspreis — 2,50 M. — für die Nichtmitglieder
wolle man Mittwoch 1/9 Uhr abends im Nebensaal
Albertplatz 2, I. oder bis Sonnabend mittags 1 Uhr Jor-
danstraße 7, III., an Dr. Wagner erlegen.

§ Weichen. Stimmungs- und wirkungsvoll war die
Serenade, welche der hiesige kath. Männergesangsverein am
16. d. M. dem hochwürdigsten Herrn Bischof im Garten
des Vorstehenden des Pflanzentees, des Herrn Freiherren
v. Der, darbrachte. Und wie wohl hat es den Mitgliedern
des Vereins getan, als der Herr Bischof aus dem Kreis
der hohen Festgäste, die mit ihm den Darbietungen ge-
lauscht hatten, heraustrat und mit jedem einzelnen der
großen Schar in freundschaftlicher Weise sich unterhielt. Die
früheren Beziehungen, welche er zu Weichen hatte, wurden
dabei von dem gütigen Herrn vielfach wieder erwähnt.
Helle Freudentränen sahen wir in den Augen eines lieben
alten Veteranen der Weischer Gemeinde erglänzen. Unser
Bischof ist uns persönlich wert und teuer geworden.

Vermischtes.

v Offizierschre. Man unterheidet in der preu-
sischen Armee zwischen einer äußerlichen und einer inner-
lichen Ehre. Wenn zum Beispiel ein Offizier die Frau eines
Kameraden verführt, so hat er noch seine Ehre und es steht
ihm frei, diesen zu fordern. — So soll am Sonnabend im
Hilgerprozess der militärische Sonderverständige Oberleutnant
Dr. Wid ausgesagt haben. Die „Freie deutsche Presse“ er-
wartet, daß Herr Dr. Wid diese Redridt unverzüglich de-
mentiirt. Da wird sie leider wohl vergeblich warten. Etwas
Neues hat Herr Wid, wie die Erfahrung zeigt, doch gar
nicht gesagt.

Neues vom Tag.

Berlin, 18. Juni. Heute wurde im Künstlerhaus
die 22. Verkaufsgenossenschaft der deutschen Frau-
industrie eröffnet.

Weimar, 18. Juni. Am Sonnabend nachmittags
ist hier der bekannte Landschaftsmaler Karl Hummel ge-
storben. Der Verstorbene war der Sohn des Komponisten
Hummel und der Spielkamerad von Goethes Enkelin.

Antwerpen, 18. Juni. Aus dem Kongostaat hier
eingetroffenen Nachrichten zufolge befinden sich die Eingeborenen im Kwango-Distrikt in vollem Aufbruch. Mehrere
Factorien sind geplündert und ein Weißer getötet, ein
anderer verwundet worden.

Madrid, 18. Juni. Wie die „Correspondencia de
España“ meldet, ist nunmehr festgestellt, daß bei dem Bom-
benanschlag am 31. Mai 15 Zivilpersonen getötet und 70
verwundet worden sind.

Telegramme.

Cuxhaven, 18. Juni. Um 9 Uhr traf der Kaiser an Bord des Schiffes „Veisig“, dem der „Steiner“ folgte, unter dem Salut der Strandbatterien auf der Reede ein und begab sich mit Gefolge an Bord der „Amerika“. Daß auf der „Neuen Liebe“ versammelte Publikum begrüßte den Kaiser mit begeisterten Hurraufen.

Pr em e n, 19. Juni. Etwa 50 Redakteure deutscher Zeitungen, die zum Besuche Londons eingeladen sind, traten gestern im Ratskeller zu einer Vorbesprechung zusammen und folgten einer Einladung des bremischen Journalisten- und Schriftstellervereins zu einem geselligen Beisammensein. Heute früh erfolgte die Abfahrt nach Southampton.

Paris, 18. Juni. Die Polizei verhaftete in der hauptsächlich von Italienern bewohnten Vorstadt Grand Chemin d'Az den berüchtigten italienischen Anarchisten Emilio Mariano, der vor zwei Monaten aus Rom geflüchtet war, nachdem er verschiedenen bekannten Persönlichkeiten durch Attentatsdrohungen bedeutende Summen erpreßt hatte. Mariano leistete bei seiner Verhaftung verzweifelten Widerstand.

London, 18. Juni. Das Reutersche Bureau erfährt, daß im Auswärtigen Amte erste Vorstellungen wegen der Ereignisse in Brestofot erwogen werden.

London, 19. Juni. Verschiedene Blätter verlangen, daß im Hinblick auf die in Brestofot begangenen Grausamkeiten der Besuch der britischen Flotte in Kronstadt unterbleibe. Es sei unmöglich, daß England mit der gegenwärtigen russischen Regierung eine Verständigung abschließe.

Brestofot, 18. Juni. Heute fand die Verurteilung von 79 bei den letzten Unruhen getöteten Personen statt.

Petersburg, 18. Juni. Die „R. T. A.“ ist er-

mächtigt, die in Petersburger Blättern enthaltene Meldung von einer gestern in Peterhof abgehaltenen außerordentlichen Sitzung und von den in dieser Sitzung gefassten Beschlüssen für gänzlich falsch und böswillig erfunden zu erklären. Nach dieser Meldung sollte in dieser Sitzung eine endgültige Entscheidung bezüglich der Reichsduma getroffen und bereits seit längerer Zeit ein kaiserlicher Ukas zur Auflösung der Duma ohne Datum erlassen sein, zu dessen Ausführung der Ministerpräsident ermächtigt sei, so bald er den Zeitpunkt dafür als gekommen betrachte.

Washington, 18. Juni. Zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Ausschuss des Repräsentantenhauses ist in Sachen der Fleischbeschauvorlage eine Einigung dahin zustande gekommen, daß das Gesetz eine jährliche Regierungsausgabe von drei Millionen Dollar für die Kosten der Fleischbeschau vorsieht, während die Versandfirmen nichts zu den Kosten beitragen.

Theater und Musik.

(-) Die königliche Hofoper ist auf der Suche nach einem neuen Kapellmeister. Am Sonnabend dirigierte aus diesem Grunde ein junger Kapellmeister die Oper „Carmen“. Er zeigte sich hierbei als sicherer und verständnisvoller Dirigent. Sein Name konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

(-) Königlich-schauspielhaus. Frau Casny, eines der hervorragendsten Mitglieder unseres königl. Schauspielhauses, hat sich am Sonnabend in Weiserons geistvollem Lustspiel „Die Welt, in der man sich langweilt“ vom Dresdner Publikum verabschiedet, das ihr herzlichste Ovationen bereitet. Mit ihr scheidet wieder eines der hervorragendsten Mitglieder des Schauspielhauses von hier, dessen Weggang um so mehr zu bedauern ist, als ein vollwertiger Erfolg für Frau Casny noch nicht geklungen wurde.

Central-Theater. Die Aufführungen „Sherlock Holmes“, der spannenden Detektiv-Komödie, entfesselten allabendlich den stärksten Beifall. Das Publikum befindet sich tatsächlich von

der ersten bis zur letzten Szene in einem Bann, dem es sich nicht entziehen kann. Diese faszinierende Wirkung entspringt einerseits dem interessanten Charakter des Stückes und andererseits der brillanten Darstellung des Titelhelden durch den künftigen Gast, Herrn Albert Sojanhard vom Thalia-Theater in Hamburg. Die Komödie wird heute Mittwoch zum 7. Male wiederholt.

Wilde Gaben.

Zum Bau einer St. Josefskirche in Gaisin gingen des weiteren ein: durch Herrn Epiphanius Paul Scholze von der St. Bonifatiuskirche in Dresden 200 M., zwei teure Postkarten für O. v. M., eine Statuette mit Hindernissen 1,69 M., In Summa 208,69 M. Herzlich: „Bergelt's Gott!“ Gaisin, den 18. Juni 1906.

Das Kirchbau-Komitee Gaisin bei Großpostwitz, I. O. Carl Bieger, Kassierer.

Briefkasten.

J. B., Treben (Sachsen-Altenburg). Sie sind nicht berechtigt, die Katerrechnung von Ihrer Miete ganz oder teilweise in Abzug zu bringen, weil unannehmlich ist, daß Sie seiner Zeit die Vorrückung auf eigene Kosten vornehmen, also Ersatz der Auslagen nicht verlangen wollten. Von dieser stillschweigenden Erklärung können Sie nicht zurücktreten.

Spielplan des Theaters in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Mittwoch: „Freischütz.“ Anfang 1/8 Uhr.
Donnerstag: „Barbier von Sevilla.“ Anfang 1/8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Bleibt bis mit 1. September geschlossen.
Kerkens-Theater.
Mittwoch: „Demi Monde.“ Anfang 1/8 Uhr.
Donnerstag: „Allerlei.“ Anfang 1/8 Uhr.
Central-Theater.
Mittwoch und Donnerstag: „Sherlock Holmes.“ Anfang 8 Uhr.
Theater in Leipzig.
Mittwoch. Neues Theater: „Die weiße Dame.“ — Altes Theater: „Gefährten.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Frau Venus.“ — Theater am Thomasking: „Die Herren von Maxim.“

Anherord. General-Versammlung des Katholischen Preßvereins

findet am **1. Juli, nachmittags 5 Uhr** im großen Saale des Kath. Gefellenhauses Dresden-N., Rüßler-Strasse 4 statt.
Anträge sind bis **15. Juni** an den Vorstand des Preßvereins schriftlich einzureichen. Die Tagesordnung wird den Herren Mitgliedern noch bekannt gegeben werden.
Im Hinblick auf die Wichtigkeit des zur Beratung stehenden Stoffes wird dringend gebeten, an der Versammlung zahlreich teilzunehmen.
Insbesondere ergeht an die hochwürdigen geistlichen Herren die herzlichste Bitte, im Interesse der Sache die General-Versammlung zahlreich mit ihrem Erscheinen zu verhüten.
Der Vorstand.

Neustädt. Kirchenchor „Cäcilia“.

Sonntag, den 24. Juni 1906
Fahrt nach Schirgiswalde.
6,14 früh Abfahrt vom Neustädter Bahnhof.
Die geehrten Mitglieder, deren Angehörige und werthe Gäste sind hiermit herzlich eingeladen.
D. V.

Kath. Bürgerverein zu Dresden.
Mittwoch, den 20. Juni abends punkt 9 Uhr im Vereinslokal Bürgerstr. 10, Brüdergasse, I. **Versammlung**
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
720

Ermäßigte Eintrittskarten à 10 M zum Panama international, Marienstr. 20, I., sind beim Vereinslokalsteier zu entnehmen.
Der Vorstand.

Heil.-Statuen (ed. Größe u. teils). Stahl- u. Kupferstücke berühmter Meister.
Oel- und Gipsbilder und Gipsfiguren. Bilder-Einrahmungen (schöne u. staubfrei).
Heinr. Trümper Dresden, Sporer-Edle Schöpfung, Lohren-Str. 3, I. G. I. Telefon 8907.

Matratzen u. Sofas neu und Reparatur Schnalke, Kautschukstr. 28.
Lieferungen n. auswärts.

Grab-Platten u. Steine aus Porzellan, extra stark, härter wie Stein, liefert mit Schrift von 3-30 M. Spezialität Türsteine.
A. Reißig, Dresden-N., Sereffstraße Nr. 7.

100.000 solche Straußfedern

eine extra lange schöne Feder 85 cm 60 M 40 cm 1 M ca. 1/2 m lang 4 M
Hesse, Scheffelstr. 12

Stekerpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co. in Radebeul erzeugt 10-faches jenseitiges Aussehen, weiche samtweiche Haut, blendend schönen Teint, beseitigt Sommerprossen und Hautunreinigkeiten.
à St. 50 Pf. in Dresden bei: Bergmann & Co., Königstrasse, Hermann Koch, Altmühl.

Haushälterin
od. älteres Mädchen, das lothen kann, für H. Haushalt nach der Provinz Sachsen gesucht. Off. unter O. B. 405 an die Reichs-Anstalt dieses Blattes erb.
798

Gut empf. Hoffran
für alle vorfom. Gelegenheiten. Dresden, Moritzstr. 13, 4. St., I.

Kath. Lehrlingsverein zu Bautzen.
Sonntag, den 24. Juni 1906, nachm. 1/2 Uhr
Sommer-Fest
in Oberkaina. Freunde und Gönner sind hierzu ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Variété Königshof
Einziges Sommer-Variété I. Ranges in Dresden.
Täglich abends 8 Uhr:
„Das schwimmende Theater“
Improvisations-Burleske von Max Franke. Ausgeführt vom gesamten Künstlerpersonal.
Neue Schlager! Lachen ohne Ende!
Kurzes Lustspiel des
Original amerik. Hunde-Schauspiel-Ensembl.
einzigste Hunde-Verwandlungskomödie in 7 Bildern.
Emmi Kröschert, die Urforscherin in ihrem Repertoire, und das sonstige brillante Spezialitäten-Programm.


C. G. Göhler Söhne
Hoffuhrhalter
Dresden-A., Töpfer-Strasse Nr. 7
empfehlen feines Mietfuhrwerk jeder Art zu Hochzeiten, Spazierfahrten usw. usw.

Reizende Neuheiten in
Gold- u. Silberwaren
in reichster Auswahl.
Theodor Scholze, Juwelier, Dresden
5a Schloss-Strasse 5a.
Reelle Bedienung. Billige Preise.

Beerdigungs-Anstalt
Eduard Schmidt
Telephon 8848
Leipzig-Eutritzsch, Schlegelstr. Nr. 3,
übernimmt die Ausführung von Beerdigungen, sowie die Ueberführung Verstorbener nach und von auswärts zu dem vom Rat der Stadt Leipzig genehmigten Tarif.
II Auf Beerdigungsrechnungen 10% Rabatt!
Bestellungen für Hochzeit-, Tauf-, Visiten- und Gesellschaftswagen werden prompt ausgeführt.
Auf Anruf per Telefon erfolgt sofortiger Besuch.

Dresdner Roggenbrot-Fabrik
Ernst Wilhelm
Gegründet 1881 — Höchste Auszeichnungen
Dresden-Striesen, Hutten-Strasse 2b
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Haupt-Filliale:
Johann-Georgen-Allee No. 14.
Fornsprecher 7088.

Eine Bitte
an die verehrten Leser der „Sächs. Volksztg.“
Unterstützt durch den direkten Einkauf von schlesischen Keimleinen die armen Handwerker im Riesengebirge. Landeshut in Schlesien ist durch seine guten Keimleinen.
Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei über:
Schlesische Keimleinen u. Hausleinen, das Beste
zu Leib-, Bett-, Kirchen- und Ausstattungswäsche, Hand- und Taschentücher, Tischgedecke, weiße und bunte Bettbezüge, Planel, Bique, Varchent, Schürzen und Handtuchherstoffe etc. etc. von der höchst realen christlichen Firma:
Brodkorb & Drescher
Leinenhandweberei, Landeshut Schlesien Nr. 8.
Schlesisches prima Gendebuch 82 cm breit, per Stück (20 m lang) M 9,—, M 10,—, M 10,80 und M 11,80 per Nachnahme. 541
Zurücknahme nicht gefallener Waren auf unsere Kosten. Zahlreiche Anerkennungen von hochh. Herren Geistlichen, Lehrern, Anwaltschaft und Hausfrauen aller Stände.
Jedes Metermaß wird abgemessen, von 15 M an portofrei.

Aug. Paul Hilger
Manufaktur- und Leinenwaren
Seminarstr. 2 **BAUTZEN** Seminarstr. 2
Wäsche • Crisotagen • Schürzen
Gardinen-Stoffe.

Die Gartenwirtschaft der **Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen** hat in nur bester Qualität die zum allgemeinen Anbau empfohlenen Obstsorten abzugeben:
Massenkultur in Hochstämmen,
Kirschen, Birnen, Äpfel, Nüssen etc.
Zwergobst, Buschobst.
Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

Blasewitzerstr. 72. **Max Bäbler** Blasewitzerstr. 72.
Leistungsfähigstes Haus für
Bilder-Einrahmungen.
Neu aufgenommen: 2671
Fabrikation von modernen Rahmen nach künstlerischen Entwürfen sowie eigenen Angaben
gef. gef. Kräfte. Patent angemeldet.

Anton Simon, Baugeschäft, Dresden-Plauen,
Kielmannseggstraße 4, liefert und führt aus:
Bauzeichnungen, Kostenanschläge, Neu- u. Umbauten, Hausentwässerungen, Renovationen etc.
bei billigster Berechnung. 781


Paul W. Klier
gr. Plauenische Str. 14, Dresden.
Spezialist für elegante Fußbekleidung nach Maß. — Anfertigung von orthopädischer Schuhbekleidung. 479
Telephon: Nr. 7827.
Prämiert mit dem ersten Preise.

Die schönen Mitglieder des Rates sind von Schweizerland zur ersten Arbeit waren etwas strapaziert. Bei einem ordentlich viel gewöhnliche Freundschaft Genua — Bankett selbstamer Zwischen der Nationalräte für Ansprache die von Europa feier Italiener riefen „Genötigt, mitten in schön niedergelagert reichlich verdiente Gast in einem mo da gewiß eine Unn genannten Weise d scheinlich wollte er Schweiz bewahren Italien bei seiner Wir haben also jet Schweiz. Zur Be Bewörter seien jet Zeitungen direkt Telegramm:
„Bern, 2. Juni bezio“ schreibt, we fordauere, was wo der Bomben für brechen, wie er für Zweites Teleg
„Bellinzona, S führung des Bun A u s w e i s u n g d gano), weil sie ein von drei Monaten
Stark und frei internationalen An störung proklamier Schwestern, welche fassung in der S liche“ Schweiz ver Staatswesens wäre weitzerger gebard gefährden niemand Zufluchtsstätte geg auf der einen Sei andererseits die Eid tät untreuig grohe an die G e n f e r s Die Segnungen die

„Weiß du schen- und mit E türlich habe ich d merkt, du —“
Er verachtie „Meine her „Ja, Günte Eltern!“
Sand in G lich geschmiede S

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.

Druck: Gagonia-Druckerei, Verlag des katholischen Preßvereins, Dresden, Pillnitzstr. 45. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Rauer in Dresden.

Dieses eine Beilage.

Schweizer Brief.

Die schönen Tage von Italien sind nun vorüber: Die Mitglieder des Bundesrates und der beiden eidgenössischen Räte sind von den Simphonifestlichkeiten wieder ins Schweizerland zurückgekehrt und die letzteren seit 5. Juni zu ernster Arbeit bei ihrer Frühjahrstagung vereint. Es waren etwas strapazierte Tage, die Tage von Mailand und Genua — Bankett folgte auf Bankett, dabei wurde außerordentlich viel geredet und in überschwänglicher Weise die ewige Freundschaft zwischen Italien und der Schweiz gefeiert. Bei einem solchen Bankett ereignete sich ein etwas seltsamer Zwischenfall. Der Sozialist Manzoni, einer der Nationalräte für die italienische Schweiz, wollte in einer Ansprache die kollektive Republik, die vereinigten Staaten von Europa feiern. Da entstand großer Tumult; die Italiener riefen „Es lebe der König!“ und der Redner war genötigt, mitten in seinem Spruch aufzuhören und sich beschämt niederzusetzen. Es war dies für ihn eine gewiß reichlich verdiente Lektion. Man muß bedenken, er war als Gast in einem monarchisch regierten Lande und es gehörte da gewiß eine Unberücksichtigung ohne Gleichen dazu, in der genannten Weise die allgemeine Republik zu feiern. Wahrscheinlich wollte er in seiner Weise das Wort von der starken Schweiz behaupten, ein Wort, welches der König von Italien bei seiner Anwesenheit in der Schweiz geprägt hat. Wir haben also jetzt neben der „freien“ auch eine „starke“ Schweiz. Zur Charakterisierung dieser beiden schädlichen Beiwörter seien zwei Telegramme angeführt, die in den Zeitungen direkt nach einander abgedruckt sind. Erstes Telegramm:

Vern, 2. Juni. Die Genfer Anarchistenzeitung „Misbeglio“ schreibt, wenn der Streik der Genfer Metallarbeiter fortdauere, was wahrscheinlich sei, so werde der Moment der Bomben für die Schweiz gerade so sicher hereinbrechen, wie er für Rußland gekommen sei.

Zweites Telegramm:

Bellinzona, 2. Juni. Die Regierung gab in Ausführung des Bundesratsbeschlusses vom 22. d. M. betr. Ausweisung der Schweizer von Moncuoco (Cugano), weil sie eine religiöse Kongregation seien, eine Frist von drei Monaten zum Verlassen des Schweizer Gebietes.

Stark und frei! Freie zeigt sich die Schweiz gegenüber internationalen Anarchisten, die ungestraft Mord und Zerstörung proklamieren dürfen; stark gegen arme, harmlose Schweizer, welche nach einem veralteten Artikel der Verfassung in der Kulturkampfszeit entstanden, die „gastliche“ Schweiz verlassen müssen. Eines starken und freien Staatswesens wäre es gewiß würdiger, wenn hier etwas weitherziger gehandelt würde, denn die armen Schweizer gefährden niemand und suchen in der Schweiz nur eine Zufluchtsstätte gegen Kinde Verfolgungswut. Warum auf der einen Seite diese Engherzigkeit, während sich andererseits die Eidgenossenschaft um Kultur und Humanität unstreitig große Verdienste erworben? Ich erinnere nur an die Genfer Konvention des Roten Kreuzes. Die Segnungen dieser Institution kann nur der voll und

ganz ermessen, der die Schrecken eines blutigen Krieges als Teilnehmer aus eigener Anschauung kennen gelernt. Diese so segensreich wirkende internationale Übereinkunft noch vollkommener ausgestalten, das ist gewiß der Schweiz der Eiden wert. Die Eidgenossenschaft war es wiederum, welche eine internationale Konferenz zur Vervollkommnung der Genfer Konvention vom Jahre 1864 anregte. Am 11. Juni ist diese Konferenz in Genf eröffnet worden. Hoffen wir, daß der edle Zweck im vollsten Maße erreicht werde! In diesem Wunsche sind wohl die Bewohner aller zivilisierten Staaten einig; hier ist eine Frage zu lösen, wobei es gewiß keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit gibt. Auch die Schweizer schließen sich gewiß einmütig diesem Wunsche an; denn eine Vervollkommnung der Genfer Konvention mehr den Ruhm der Eidgenossenschaft.

Weniger einmütig zeigte sich das Schweizer Volk am letzten Sonntag, den 10. Juni, bei der Abstimmung über das Lebensmittelgesetz. War das ein Kampf vorher um das Für und Wider! Man mußte aus diesem Kampfe schließen, daß nun auch die Beteiligung an der Abstimmung eine gewaltige sein würde. Weit gefehlt! Kaum 50 Prozent der Stimmberechtigten ging zur Urne; von 780 000 Stimmberechtigten in der gesamten Schweiz stimmten nicht ganz 390 000 ab. Doch die Bauernschaft, die von dem Gesetz höhere Preise für ihre Produkte erwartet, hat über die großen Städte den Sieg davongetragen. Es sind circa 100 000 Ja mehr als Nein abgegeben worden. Nur die industriellen Grenzkanone Basel, Genf, Neuenburg und St. Gallen, sowie der Kanton Glarus haben das Gesetz verworfen, Basel allerdings mit 7126 Nein gegen 1605 Ja. Es kommt nun ganz auf die Verordnungen an, die zur Ausführung des Gesetzes erlassen werden. Diese ist vollständig dem Bundesrat überlassen worden. Auch das war ein Angriffspunkt auf das Gesetz; man nannte es undemokratisch, weil dem Bundesrat zu viel Spielraum gelassen sei; weder in Deutschland, noch in Frankreich sei diese Materie in solcher Weise der Willkür der Regierung preisgegeben. Die Freunde des Gesetzes benutzten hier wiederum in geschickter Weise den Riesenkanal wegen der amerikanischen Fleischkonzerne, um Stimmung zu machen für eine scharfe Grenzkontrolle; selbst im Nationalrat wurde kurz vor der Abstimmung eine darauf bezügliche Interpellation gestellt. Nun sind die Würfel gefallen; wir müssen abwarten, ob die Befürchtungen, die an die Annahme des Gesetzes betreffs Verteuerung der Lebensmittel geknüpft wurden, sich bewahrheiten. Jedenfalls wird die Sache nicht so schlimm ausfallen, als die Schwarzzeher meinen, wenn vielleicht auch der Wein und schlimmsten Falles die Butter und das Rindfleisch etwas im Preise steigen sollten. Für die Bauernschaft bedeutet die Annahme des Gesetzes unstreitig einen großen Erfolg; schon durch den neuen Zolltarif sind ihre Produkte im Preise gestiegen, jetzt haben sie eine neue Preiserhöhung zu erwarten, sie können mit dem jetzigen Kurs der Regierung ganz zufrieden sein. Was Wunder, wenn nun auch in der Schweiz gerade so wie in Deutschland von gegnerischer Seite von einem Beutezug der Agrarier gesprochen wird! Dabei gibt es aber Agrarier im deutschen Sinne, d. h.

Großgrundbesitzer in der Schweiz nicht; doch was tut das? Wie sagt Mephisto im „Faust“? „Denn eben, wo Begriffe fehlen, Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“

Aus Stadt und Land.

Die Privilegierte Scheiben-Schießen-Gesellschaft hält vom 24. bis 28. Juni und Sonntag, den 1. Juli, ihr Königsschießen ab. Es wird Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 1/3 Uhr eröffnet; gleichzeitig nimmt ein Damenschießen seinen Anfang. Es wird auf eine Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den Regierungsantritt des Königs Friedrich August geschlossen. Mittwoch, den 27. Juni, werden die Schützenkönigin und die Ritterdamen, Donnerstag, den 28., der Schützenkönig, die Ritter und die Prämienschützen proklamiert. Sonntag, den 1. Juli, findet Damenkaffee und nach der Deklaration des Schützenkönigs und der Verteilung der Prämien das Königsmahl, nach diesem aber Ball statt.

Auf eine Eingabe der Dresdner Vereinigung zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten hat der Vorstand der Dresdner Handelskammer beschlossen, den beteiligten Firmen des Bezirkes die Gewährung von Sommerurlaub an ihre Angestellten zu empfehlen.

Das Doktor Raumannsche Albrecht-Schloß, in der Mitte der drei Albrechtsschlösser gelegen, ist durch Kauf in den Besitz des Geheimen Kommerzienrat Lingner übergegangen. Damit ist einer Veräußerung des prächtigen Grundstückes an der Elbe vorgebeugt. Das Schloß soll vielmehr in seinem Bestande erhalten und künstlerisch ausgebaut werden. Geheimrat Kommerzienrat Lingner hat in Hamburg ein 18 Meter langes Motorboot bauen lassen und wird in nächster Woche an den Festlichkeiten in Kiel teilnehmen.

Sehr häufig waren der Direktion des Zirkus Sarrasani, der jetzt hier Vorstellungen gibt, von der Polizei Vorhaltungen wegen Ueberfüllung des Zirkus gemacht worden. Die Sache schien unerklärlich, da nicht mehr Billette verkauft wurden, als der Zirkus Zuschauer fassen konnte, auch niemand ohne Billett Einlaß finden konnte. Als man nun vor einigen Tagen sämtliche Billette kontrollierte, fand man viel mehr Billette vor, als verkauft werden sollten und angeblich verkauft waren. Der Kassierer arbeitete nämlich noch auf eigene Rechnung und hatte schon jahrelang den Trick verfolgt, Billettblocks zu unterschlagen und zu verkaufen. Die Unterschlagungen belaufen sich auf über 20 000 Mark. Der Kassierer, der verhaftet wurde, hat das Geld seiner in Brünn lebenden Mutter geschickt, die es auf der Sparkasse angelegt hat.

Der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Mörder Arno Hoffmann hat nun ein Geständnis abgelegt und erklärt, daß er die Muttat an dem Verlebensbeamten Hartmann-Begner allein verübt habe. Hoffmann, der die Begnadigung mit Gleichmut entgegennahm, wird jetzt dem Zuchthause Waldheim überwiesen werden.

„Weißt du das noch nicht, du großes Kind? . . . Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete . . .“ Wie oft sang ich es dir vor! Natürlich habe ich dich lieb, schon lange — lange — du hast es nur nicht bemerkt, du —“

Er verschließt ihr den Mund mit einem stürmischen Kuß.

„Meine herrliche, starke, goldene Gilde — mein! Mein!“

„Ja, Günter — dein! Dein auf ewig! . . . Und nun komm zu den Eltern!“

Gand in Gand, dicht aneinander geschmiegt, kehren beide zurück ins festlich geschmückte Haus.



Da öffnet sich wieder die Tür.

Weich, mit geröteten Augen, aber einem entschlossenen Ausdruck in den ersten Zügen kommt Dolores langsam auf Brunhilde zu und reicht ihr schweigend die Hand.

„Run?“ fragt diese mit angehaltenem Atem.

„Vorbei! Alles vor—bei!“ Wie ein Hauch kommt es über Dolores' Lippen. „Es war ein schweres Stück Arbeit. Aber — es ist das Beste so . . . Einmal im Leben bin auch ich „gut“ gewesen — heute. Er will es noch nicht glauben; aber mit der Zeit wird er es einsehen!“

Gedankenvoll streicht sie sich über die Stirn und blickt mit bei ihr ganz fremdem Ernst ins Weite.

Doch nur wenige Augenblicke. Dann fährt sie, in ihren gewohnten leichten Ton versinkend, heiter fort:

„Und jetzt, da alles in schönster Ordnung ist — jetzt kommt, Brunhilde! Wir wollen heimfahren zu Miß Garrison!“

Zum ersten Male in ihrem Leben ist in der kleinen, wankelmütigen, gedankenreichen Kreolin eine gewisse Energie erwacht.

Sie erklärt, sie habe Rom und alles, was drum und dran hängt, satt. Sie wolle, sobald Miß Garrisons Zustand es erlaube, mit ihr nach Vrosilien reisen — nach ihrer eigentlichen Heimat. Auch Miß Garrison werde die Abwechslung gut tun.

Einige Tage nach jener folgenschweren Unterredung im Krankenhause fährt Brunhilde nach ihrer pommerischen Heimat zurück.

Günter ist zu seinem Freund und Lehrer, Professor Wallhoff, übersiedelt, um sich vollkommen der Malerei zu widmen.

Drei Jahre sind vergangen . . .

In festlichem Gewande prangt „Baldrube“.

Neue, blendend weiße Gardinen leuchten hinter blühblanken Fenster-scheiben. Die Dielen sind frisch gewischt, die Möbel neu aufpoliert. Dicke Gutzulanden schmücken die Wände, und in unzähligen Töpfen und Vasen duften Rosen und Levkojen, vermischt mit Bittergras und Immergrün.

Am Fenster des Wohnzimmers in seinem Lehnstuhl sitzt Bruno Gorf. Er ist noch weicher geworden, der brave Alte; aber sein gutes, treuherziges Gesicht blickt zufriedener denn je.

Am festlich gedeckten Tische hantiert mit vor Eifer hochrotem Kopf Frau Marianne herum.

Auf dem Sofa aber sitzen, Gand in Gand, Mse und ihr Bräutigam, ein braver, junger Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft, dem sie sich vor kurzem verlobte.

Jetzt erschallt ein frischer Jodeler vom Garten herauf. Es ist Trudis Stimme.

„Gorra, sie kommen! Ich höre Pferdegetrappel und Wagengerassel! Gurra!“

dem es sich nicht bringt einseitig andererseits der n Luftzug Ost, Hamburg. Die derholt.
ig gingen des lge von der St. olkanten für S. n Summa 208,08
Großpostwig, erer.
and nicht berech über teilweise in seiner Zeit die Ertrag der Aus- zweigenden Er-
den.
g 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
he Dame.“ — Schauspiel- domastung:
olkstg.!“
essigen Rein- Landeshut unwaren.
ofrei über: das Beste
ische, Hand bunte Bett- und Haus- iden Piema:
en Nr. 8.
n Beit, per und 11,80 541
nferer Kosten. Geislichen, stände.
au postfrei.
189
wa ren inarstr. 2
gen agen- ffe.
rtenbau- Qualität die abzugeben: en, ic. —
frei. 408
S
a
wltzstr. 72.
gen.
2071
en Entwärfen gemeDef.
n-Plauen,
ihrt aus: ten- u. Um- ationen N. 781
LUNG DRESEN
PREIS STADT- ESOREN
189.
llage.

